

## Das Universitätsarchiv Heidelberg

Von der *parva archella* zum modernen Archivbetrieb

Ingo Runde

Vor dem Hintergrund des 1378 eingetretenen Großen Abendländischen Schismas gestattete Papst Urban VI. auf Bitten Pfalzgraf Ruprechts I. am 23. Oktober 1385 die Einrichtung einer Universität in Heidelberg<sup>1</sup>. Wie bei den Privilegien der zuvor erfolgten Gründungen in Prag (1348), Krakau (1364) und Wien (1365) als auch später in Köln (1388), Erfurt (1379/89), Würzburg (1402) und Leipzig (1409) sollte das neue Studium alle Fakultäten umfassen und nach Pariser Vorbild organisiert sein<sup>2</sup>. Die päpstliche Bulle gelangte am 24. Juni 1386 auf Schloss Wersau in die Hand des Pfalzgrafen Ruprecht I., der zwei Tage später am 26. Juni im großen Rat zusammen mit seinem Neffen Ruprecht II. und dessen Sohn Ruprecht III. beschloss, die nun mit päpstlichem Segen ausgestattete Universitätsgründung tatsächlich umzusetzen<sup>3</sup>. Weitere drei Tage später, am 29. Juni 1386, wurde der zuvor als Magister und Rektor in Paris tätige Marsilius von Inghen zum *anheber und regirer* der neuen Universität bestellt<sup>4</sup>. Nachdem die pfalzgräfliche Kanzlei am 1. Oktober 1386 fünf lateinische Privilegien und wenig später eine zusammenfassende deutsche Urkunde für die neue Universität ausgestellt hatte<sup>5</sup>, konnte diese am 18. Oktober desselben Jahres in der Heiliggeistkapelle feierlich eröffnet werden<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Universitätsarchiv Heidelberg (UAH), XII, 1 Nr. 1; Edition: Eduard WINKELMANN (Hg.), Urkundenbuch der Universität Heidelberg, Band 1: Urkunden, Heidelberg 1886, Nr. 2; Abb. zuletzt: Die Wittelsbacher am Rhein. Die Kurpfalz und Europa, Katalog-Band 1: Mittelalter (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim 60), hg. von Alfried WIECZOREK et al., Regensburg 2013, B 7.01. Vgl. Gerhard RITTER, Die Heidelberger Universität im Mittelalter (1386-1508), Heidelberg 1936 [Ndr. 1986], S. 36 ff.; Jürgen MIETHKE, Die Urkunde im Kontext der Heidelberger Universitätsgründung, in: Eine neue Gründungsurkunde für die Universität Heidelberg, hg. von Werner MORITZ (Archiv und Museum der Universität Heidelberg 8), Ubstadt-Weiher/Heidelberg u. a. 2005, S. 9-23.

<sup>2</sup> Vgl. MIETHKE, Die Urkunde (wie Anm. 1), S. 16.

<sup>3</sup> UAH, RA 653, 35r; Jürgen MIETHKE (Hg.), Die Rektorbücher der Universität Heidelberg, Band 1: 1386-1410, bearb. von Heiner LUTZMANN/Hermann WEISERT (Libri actorum Universitatis Heidelbergensis, Series A, Reihe A I.1-3), Heidelberg 1986-1999, S. 147.

<sup>4</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 1 (wie Anm. 1), Nr. 3, S. 4.

<sup>5</sup> UAH, XII, 1 Nr. 2; WINKELMANN, Urkundenbuch 1 (wie Anm. 1), Nr. 4-9.

<sup>6</sup> UAH, RA 653, fol. 35v; MIETHKE, Die Rektorbücher 1 (wie Anm. 3), S. 148.

Keine zwei Jahre nach der Universitätsgründung sollte auch das Archiv an jenem heiligen Ort aus der Taufe gehoben werden. So ist zum 8. Februar 1388 überliefert, dass Marsilius von Inghen die Privilegien der Universität in einer kleinen Kiste (*parva archella*) innerhalb der Universitätstruhe (*archa universitatis*) hinterlegte, die wiederum hinter dem Hauptaltar von Heiliggeist stand. Er verteilte die Schlüssel zu dieser Truhe an die Fakultäten, so dass wohl nur alle gemeinsam Zugang zu den wichtigsten Dokumenten hatten, wie dies auch in Freiburg der Fall war. Da zu diesem Zeitpunkt noch kein *medicus* in die Universität aufgenommen worden war, verblieb der Schlüssel für die medizinische Fakultät zunächst beim Rektor (Abb. 1)<sup>7</sup>. In *archa universitatis eiusdem studii in capella Sancti Spiritus*<sup>8</sup> sollten zusammen mit den Privilegien auch die Gelder der Universität *sub custodia quatuor facultatum* verwahrt werden<sup>9</sup>, was ein weiterer Grund für das geschilderte Verteilungsverfahren der Truhenschlüssel gewesen sein dürfte<sup>10</sup>.

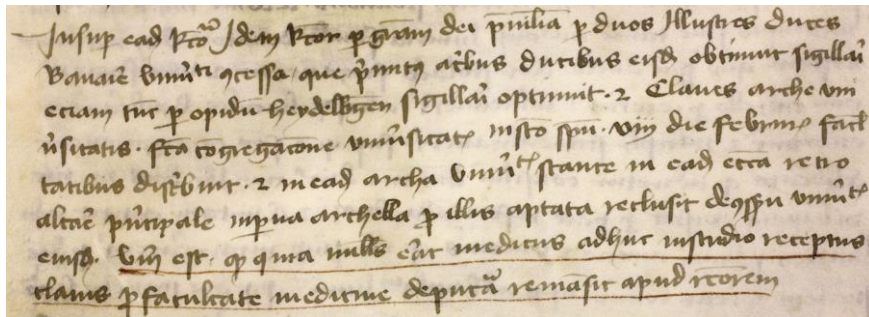


Abb. 1: Ersterwähnung einer Archivkiste der Universität Heidelberg zum 8. Februar 1388; Universitätsarchiv Heidelberg (UAH), RA 653, fol. 41r.

<sup>7</sup> UAH, RA 653, fol. 41r; MIETHKE, Die Rektorbücher 1 (wie Anm. 3), S. 172: *Insuper eadem rectoria idem rector per gratiam Dei privilegia per duos illustres duces Bavarie universitate concessa que primitus a tribus ducibus eiusdem obtinuit sigillari, etiam tunc per opidum Heydelbergense sigillari optinuit, et claves arche universitatis facta congregatione universitatis in Sancto Spiritu viii die februarii facultatibus distribuit, et in eadem archa universitatis stante in eadem ecclesia retro altare principale in parva archella pro illis aptata reclusit de consensu universitatis eiusdem. Verum est, quod, quia nullus erat medicus adhuc in studio receptus, clavis pro facultate medicine deputata remansit apud rectorem.*

<sup>8</sup> UAH, RA 653, fol. 35v; MIETHKE, Die Rektorbücher 1 (wie Anm. 3), S. 148. Vgl. Ingo RUNDE, 625 Jahre Universitätsarchiv Heidelberg (1388-2013). Geschichte, Gegenwart und Perspektiven, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 17, 2013, S. 259-266.

<sup>9</sup> UAH, RA 653, fol. 50v; MIETHKE, Die Rektorbücher 1 (wie Anm. 3), S. 213. Vgl. (noch mit den alten Archivsignaturen) Hans KRABUSCH, Das Archiv der Universität Heidelberg. Geschichte und Bedeutung, in: Ruperto Carola. Sonderband, hg. von Gerhard HINZ, Heidelberg 1961, S. 82-111, hier S. 84 [zuvor erschienen in: Heidelberger Jahrbücher 3/1959, S. 15-47] sowie Hermann WEISERT, Das Universitätsarchiv Heidelberg und seine Bestände, in: Ruperto Carola 25, Heft 52, 1973, S. 21-25, hier S. 21.

<sup>10</sup> UAH, RA 664, fol. 16r.



Abb. 2: Standorte des Universitätsarchivs in der Heidelberger Altstadt seit 1388; entnommen aus: MORITZ, Das Universitätsarchiv (wie Anm. 29), S. 241.

Zum selben Jahr 1388 wird auch an der 1365 gegründeten Universität Wien erstmals eine Archivtruhe erwähnt<sup>11</sup>, während in den Statuten der 1348 fundierten Universität Prag bereits zum Jahr 1360 „von der *archa universitatis* die Rede ist, in qua sigillum, privilegia et pecunia universitatis reponantur“<sup>12</sup>. An der Universität Freiburg, wo die Ersterwähnung einer Archivkiste für 1462 belegt ist, dokumentieren eine erhaltene Privilegientruhe und eine Zeichnung mit den Schlüsselinhabern diese häufig zu findenden Anfänge<sup>13</sup>. Ebenfalls vergleichbar mit der Entwicklung an anderen Universitäten führte das mit zunehmender Verwaltungstätigkeit rasch anwachsende Schriftgut in Heidelberg nicht nur zur Anstellung eines Syndikus am 3. Oktober 1553<sup>14</sup>, sondern auch zu einer Vergrößerung des gesamten Archivs. Denn bereits am 3. April 1555 wurde ihm durch die kurfürstliche Kanzlei die Sakristei des Augustinerklosters zugewiesen (Abb. 2), damit *der universitet briff unnd sigel, die also confuse durchanander in der kisten zum Heiligen Geist leigen, auch so itz von den stiften, kloster unnd sapiens dar zu kumen mogen, verwahrlich behalten unnd in ein recht ordenung gebrocht mogen werden*<sup>15</sup>. Der Umzug konnte jedoch erst stattfinden, nachdem das dort lagernde Kirchengeschäft fortgeschafft worden war. Wie schon bei der Ersterwähnung der Archivkiste war es erneut ein 8. Februar – diesmal des Jahres 1557 –, als die Universität den (neuen) Kurfürsten Ottheinrich in jener Archivangelegenheit um eine erneute Verfügung bat, welche dieser umgehend aussprach<sup>16</sup>.

Eine *parua cistella uniuersitat(is)*<sup>17</sup> gab es dabei noch immer – sie befand sich getrennt von den neuen Archivräumlichkeiten in der Wohnung des Rektors. In ihr wurden neben dem in Gebrauch befindlichen Annalen- und Matrikelband auch die bereits abgeschlossenen Bände sowie andere häufiger benötigte Unterlagen aufbewahrt<sup>18</sup>. Am 21. Dezember 1604 beschloss der Senat jedoch, auch die alten Akten- und Matrikelbände dem Archiv *in curiam academicam* zuzuweisen<sup>19</sup>,

<sup>11</sup> Vgl. Kurt MÜHLBERGER, Das Archiv der Universität Wien, in: Archivpraxis und Historische Forschung. Mitteleuropäische Universitäts- und Hochschularchive, hg. von DEMS. (Schriftenreihe des Universitätsarchivs 6), Wien 1992, S. 181-193, hier S. 181.

<sup>12</sup> Miroslav KUNŠTÁT, Das Archiv der Karls-Universität Prag/Praha und das Institut für die Geschichte der Karls-Universität, in: Archivpraxis und Historische Forschung (wie Anm. 11), S. 23-32, hier S. 24 f. mit Quellenangabe MHUP III, 9.

<sup>13</sup> Vgl. in diesem Band die Abb. 1 und 3 im Beitrag von Dieter SPECK, Universitätsarchiv und Uniseum Freiburg.

<sup>14</sup> UAH, RA 659, fol. 151v; Eduard WINKELMANN (Hg.), Urkundenbuch der Universität Heidelberg, Band 2: Regesten, Heidelberg 1886, Nr. 982.

<sup>15</sup> UAH, RA 659, fol. 201v; WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 991.

<sup>16</sup> UAH, RA 659, fol. 254r und 257r.

<sup>17</sup> UAH, RA 659, fol. 278v.

<sup>18</sup> Vgl. KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 89.

<sup>19</sup> UAH, RA 676, fol. 2v-3r; WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1472; vgl. Gustav TOEPKE (Hg.), Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Erster Teil von 1386 bis 1553, Heidelberg 1884, S. VI f. mit Anm. 5.

die seit 1583 im neuen *Contubernium* untergebracht war<sup>20</sup>. Angesichts des für Heidelberg und seine Universität sehr wechselvollen 17. Jahrhunderts handelte es sich hierbei um eine wahrhaft vorausschauende Maßnahme, die entscheidend für den Erhalt der wertvollen Dokumente gewesen sein dürfte. Der Syndikus wurde zugleich zum Archivverwalter bestimmt, der zukünftig einer Entnahme von Unterlagen zustimmen musste und diese auch quittieren sollte, um Dokumentenverluste zu vermeiden<sup>21</sup>.

Der durch Verwaltungsaufgaben, Aktenführung, Registraturbetreuung und nun auch Archivleitung offenbar deutlich überforderte Syndikus<sup>22</sup> sollte bald vor noch größere Herausforderungen gestellt werden. In einem Protokoll vom 5. September 1620 berichtet der damalige Amtsinhaber Heinrich Beyer, dass die Originalurkunden, Bullen, Rentenbriefe, Verrechnungen und Akten der Universität zusammen mit dem Silbergeschirr in aufgeführte Fässer (Abb. 3) und Kisten verpackt und in einem Raum neben der Küche des Prythaneums in der Burse, *der alt carcer genannt*, gestellt worden seien<sup>23</sup>. Man bereitete sich so auf eine Evakuierung des Archivs vor, da der Verlauf des Dreißigjährigen Krieges nach der Wahl von Kurfürst Friedrich V. zum böhmischen König im Jahre 1619 und seiner anschließenden Niederlage am Weißen Berg im Jahr darauf für die Residenzstadt Heidelberg eine sehr ungünstige Wendung nahm<sup>24</sup>. Als die zunächst wegen vergleichbarer Privilegien und der konfessionellen Nähe als Zufluchtsort vorgesehene Universität Basel<sup>25</sup> eine entsprechende Anfrage des Rektors abschlägig beschied<sup>26</sup>,

<sup>20</sup> Vgl. in diesem Band die Abb. 1 im Beitrag von Peter MEUSBURGER, Wissenschaftsatlas der Universität Heidelberg sowie Gerhard MERKEL, Der universitäre Grundbesitz in der Stadt bis Ende des 17. Jahrhunderts, in: Wissenschaftsatlas der Universität Heidelberg, im Auftrag des Rektors hg. von Peter MEUSBURGER/Thomas SCHUCH, Knittlingen 2011, S. 48-51, hier S. 50; Hermann BRUNN, Wirtschaftsgeschichte der Universität Heidelberg von 1558 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Diss. Heidelberg 1950, S. 44 f.

<sup>21</sup> UAH, RA 676, fol. 3r; WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1472.

<sup>22</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1485, 1505. Demnach wurde im Februar 1609 nach Mahnung durch den Senat und auf Bitten von Syndikus Johannes Trigel dessen Sohn hinzugezogen, um Lücken in den Aktenbeständen zu schließen. Im Februar 1617 sah sich der Rektor genötigt, aufgrund in der Registratur herrschender Unordnung einen neuen Syndikus einzusetzen und eine Instruktion für dieses Amt erstellen zu lassen.

<sup>23</sup> UAH, RA 681, fol. 98r f.; WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1527.

<sup>24</sup> Vgl. Der Winterkönig. Friedrich V., der letzte Kurfürst aus der oberen Pfalz, hg. von Peter WOLF et al., Stuttgart 2003 sowie als Überblick Armin KOHNLE, Kleine Geschichte der Kurpfalz, 4. Aufl. Karlsruhe 2011, S. 114 ff.; Andreas CSER, Kleine Geschichte der Stadt und Universität Heidelberg, Karlsruhe 2007, S. 67 ff.; Eike WOLGAST, Die Universität Heidelberg 1386-1986, Berlin/Heidelberg u. a. 1986, S. 51 ff.

<sup>25</sup> UAH, RA 681, fol. 119v, 129v, 130v; WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1532, 1535.

<sup>26</sup> Vgl. Alexander PERSIJN, Pfälzische Studenten und ihre Ausweichuniversitäten während des Dreißigjährigen Krieges, Diss. Mainz 1959, S. 127 f., Anhang 1 und 2.

evakuierte man die *Uhralten Universitet Documenta und Originalia*<sup>27</sup> vor der Einnahme Heidelbergs durch die von Tilly befehligten Ligatruppen wohl Ende September oder Anfang Oktober 1621 nach Heilbronn, von wo sie offenbar nach Frankfurt am Main gelangten<sup>28</sup>.



Abb. 3: Akten-Transportfass, um 1600, Eisen H. 72 cm, D. 35,5 cm; Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Inv. Nr. GM 363.

<sup>27</sup> Ebd., S. 127, Anhang 1.

<sup>28</sup> Vgl. KRABUSCH, *Das Archiv* (wie Anm. 9), S. 90 f.; Maike ROTZOLL, *Seuchen und Kriege in der frühen Geschichte der Heidelberger Universität*, in: *Wissenschaftsatlas* (wie Anm. 20), S. 52-53, hier S. 52.

Erst 1651, also 30 Jahre nach der Flucht, sollte das Archiv durch den ehemaligen Rektor Prof. Peter de Spina d. J. in einem feierlichen Akt wieder der Universität in Heidelberg übergeben werden<sup>29</sup>. Es entging damit dem Schicksal der berühmten Bibliotheca Palatina, deren Evakuierung wegen ihres Umfangs nicht mehr zur Ausführung kam, so dass im Jahre 1623 die etwa 3.700 Handschriften und 13.000 Druckschriften in 196 Kisten verpackt auf Ochsenkarren, Tragetieren sowie per Schiff über die Alpen nach Rom transportiert und als gesonderter Bestand in die Vatikanische Bibliothek aufgenommen wurden<sup>30</sup>. So befand sich die Bibliotheca Palatina unfreiwillig, aber sicher in Rom, als der Beginn des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688-1697) eine erneute Evakuierung des inzwischen wieder nach Heidelberg zurückgekehrten Archivs notwendig erscheinen ließ. Aus einem Bericht von Syndikus Cloeter erfahren wir, dass es 1688 oder kurz danach vor den herannahenden französischen Truppen im doppelt gewölbten Keller des Prytaneums in Sicherheit gebracht wurde<sup>31</sup>. Während bei der ersten Eroberung das Schloss in Flammen aufging und die Stadt weitgehend glimpflich davon kam, brannte Heidelberg bei der erneuten Einnahme 1693 bekanntlich nahezu vollständig nieder<sup>32</sup>. Die Archivalien entgingen zum großen Teil dem Inferno, da sie zuvor durch den Theologen und späteren Rektor Johann Ludwig Fabricius zunächst nach Hanau und anschließend nach Frankfurt am Main verbracht worden waren. Als zeitweise auch Frankfurt nicht mehr als sicherer Ort für die evakuierten Archivalien erschien, wurden diese im Juni 1693 in sieben Kisten und drei kleineren Kästen verpackt zur Universität Marburg verbracht<sup>33</sup>. Dort fand sich ebenfalls Syndikus Cloeter ein, der mit Hilfe von Marburger Studenten den Inhalt der Kisten ordnete, um diese im November 1697 wieder nach Frankfurt

<sup>29</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1608; vgl. Werner MORITZ, Das Universitätsarchiv, in: Wissenschaftsatlas (wie Anm. 20), S. 240-241, hier S. 240; RUNDE, 625 Jahre Universitätsarchiv (wie Anm. 8), S. 260 sowie zu Peter de Spina (dem Jüngeren) vgl. Dagmar DRÜLL, Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386-1651, Berlin/Heidelberg 2002, S. 510 f.

<sup>30</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1538; vgl. mit einer Karte des Transportweges Maria EFFINGER/Karin ZIMMERMANN, Aus den Tresoren der ältesten deutschen Universitätsbibliothek, in: Wissenschaftsatlas (wie Anm. 20), S. 202 f. Die 1816 nach Heidelberg zurückgekehrten 848 deutschsprachigen Palatina-Handschriften sind seit 2009 digitalisiert im Internet abrufbar: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/index.html>; vgl. [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/bibliotheca\\_palatina/geschichte.html](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/bibliotheca_palatina/geschichte.html) und Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung vom 8. Juli bis 2. November 1986 in der Heiliggeistkirche Heidelberg, hg. von Elmar MITTLER, 2 Bände, Heidelberg 1986.

<sup>31</sup> UAH, RA 302; vgl. KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 96 und mit einer Karte Gerhard MERKEL, Der universitäre Grundbesitz in der Stadt bis Ende des 17. Jahrhunderts, in: Wissenschaftsatlas (wie Anm. 6), S. 48-49.

<sup>32</sup> Vgl. Roland VETTER, Heidelberga deleta. Heidelbergs zweite Zerstörung im Orléanschen Krieg und die französische Kampagne von 1693 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Heidelberg 1), Heidelberg 1989; WOLGAST, Die Universität (wie Anm. 24), S. 64.

<sup>33</sup> UAH, RA 303, fol. 32r-37v; WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1849f.

zurückzubringen, wo die Dokumente als Belege bei den Bemühungen der dort anwesenden Heidelberger Professoren um die Bestätigung von Rechten und Besitzungen der Universität vor allem im rechtsrheinischen Gebiet dienten<sup>34</sup>.

Diese hastige Flucht hatte jedoch Spuren hinterlassen. Regnerisches Wetter hatte den Archivalien während des Transportes zugesetzt, die Siegel waren in der Eile beschädigt, andere Schriftstücke von dem zum Schloss fliehenden Syndikus im Archivgewölbe zurückgelassen worden. Dieses war zwar selbst vom Feuer verschont geblieben, hatte jedoch durch von oben eingedrungenes Löschwasser letztlich kaum Schutz für zurückgelassene Papiere geboten<sup>35</sup>. Es sollte im November 1699 kurz vor der Rückkehr der Universität nach Heidelberg in Stand gesetzt werden, doch war es nun bewohnt und zudem *wegen der großen diebereien* nicht sicher, so dass man nach einem anderen Gewölbe für das Archiv Ausschau hielt<sup>36</sup>. Kaum zurückgekehrt, musste es im Oktober 1703 während des Spanischen Erbfolgekriegs noch einmal in sieben Kisten verpackt und nach Frankfurt *bestmöglich in salvo* gebracht werden<sup>37</sup>. Doch währte diese Evakuierung aufgrund bald *verschwundener feindsgefahr* nur bis zum Jahre 1705<sup>38</sup>, zumal die Archivunterlagen dringend benötigt wurden, um die durch einen Kurator betreute Reorganisation und Aktivierung der Vermögenswerte voranzutreiben<sup>39</sup>.

Insgesamt brachten es die für das Archiv wahrlich bewegten Zeiten mit sich, dass im Rahmen der Auslagerungen in den Jahren 1620, 1638 und 1651 gleich drei Bestandsverzeichnisse angefertigt wurden<sup>40</sup>. So ist es auch kein Zufall, dass das erste Repertorium von 1620 nach (Transport-)Fässern sortiert aufgelistet wurde (Abb. 3 und 4). Aus dem Jahr 1684 stammt schließlich aus der Feder des mit der Neuordnung des Archivs beauftragten Syndikus Runckel ein Repertorium, das immerhin 46 paginierte Seiten mit 18 Rubriken umfasst, welche die Ordnung der insgesamt 303 Einzelstücke und Pakete in Schubladen wiedergeben – es wird heute im Generallandesarchiv Karlsruhe aufbewahrt<sup>41</sup>. Die ursprüngliche Archivkiste von 1388 war inzwischen durch mehrere Schränke ersetzt worden – der einst in ihr verwahrte Bestand nahm dabei kaum zwei Schubladen in Beschlag<sup>42</sup>.

<sup>34</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1866 f.; vgl. KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 96 f. mit Anm. 73.

<sup>35</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1855; vgl. KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 96.

<sup>36</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1903.

<sup>37</sup> Ebd., Nr. 1929 f.

<sup>38</sup> Das Archiv wurde nach seiner Rückkehr bei *Wittib Leers in ein versichertes gewölb undergestellt*; UAH, RA 303 (fol. 48r) und 308.; WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1937.

<sup>39</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 2 (wie Anm. 14), Nr. 1929.

<sup>40</sup> UAH, RA 681, fol. 98r-106v (1620); RA 300, fol. 16-19 (1638), 20r-21v, 27r-v (1651).

<sup>41</sup> Generallandesarchiv Karlsruhe, 205/23; vgl. KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 94f.

<sup>42</sup> Vgl. KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 95.



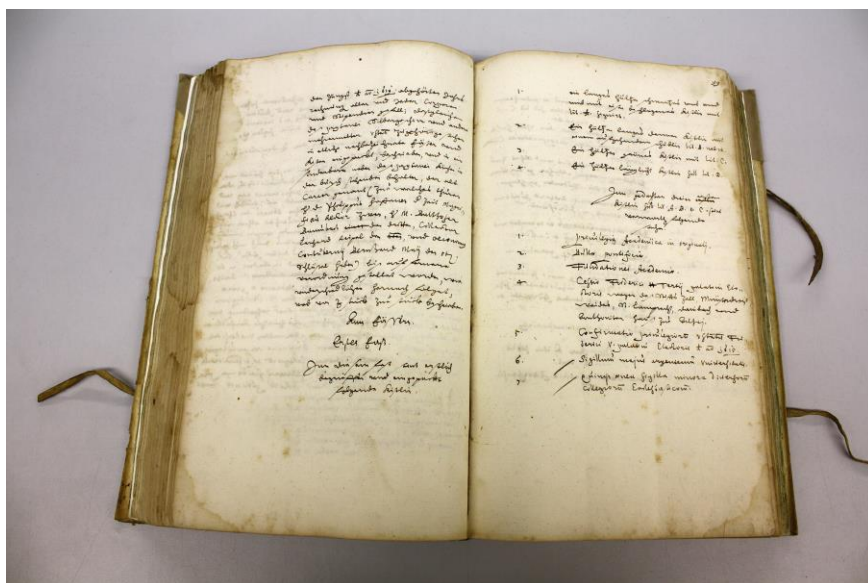


Abb. 4: Repertorium von 1620; UAH, RA 681, fol. 98v-99r.

Der im April 1739 auf kurfürstlichen Befehl zum Syndikus ernannte Geschichtspräsident Benno Caspar Haurisius begann schließlich ein in fünf Abteilungen untergliedertes und durch Kurzregesten erschlossenes *Repertorium Archivi*, das jedoch 1747 unvollendet von seiner Witwe dem Senat übergeben wurde<sup>43</sup>. Trotz der fragmentarischen Erfassung wird darin der beachtliche Dokumentenzuwachs deutlich, der sich aus der sorgsameren Aktenführung und nicht zuletzt aus der Einfügung von Archiven inkorporierter Klöster ergeben hat<sup>44</sup>. Allerdings fehlten wichtige Unterlagen, weil diese häufig bei Professoren oder Fakultäten lagen. Während noch 1798 versucht wurde, dies durch das Verbot der Ausgabe von Originalen zukünftig zu verhindern, sah man sich kurz darauf veranlasst, erneut die Auslagerung des Archivs vorzubereiten<sup>45</sup>. Dazu kam es nicht, doch nach der Besetzung Heidelbergs durch französische Truppen im Herbst 1799 und dem faktischen Übergang Heidelbergs an Baden Ende 1802<sup>46</sup> gelang es dem damaligen Syndikus von Kleudgen nur mit einiger Mühe eine Anordnung vom 31. August 1804 zu umgehen, wonach alle das linksrheinische Gebiet betreffenden Akten an die französischen Behörden abzuliefern waren<sup>47</sup>.

<sup>43</sup> UAH, RA 972, 974, 975; vgl. zu Haurisius auch Dagmar DRÜLL, *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1652-1802*, Berlin/Heidelberg 1991, S. 56-57.

<sup>44</sup> Vgl. KRABUSCH, *Das Archiv* (wie Anm. 9), S. 100.

<sup>45</sup> UAH, RA 967 und 983; vgl. KRABUSCH, *Das Archiv* (wie Anm. 9), S. 100 f.

<sup>46</sup> Vgl. CSER, *Kleine Geschichte* (wie Anm. 24), S. 153 ff.; WOLGAST, *Die Universität* (wie Anm. 24), S. 83 ff.

<sup>47</sup> UAH, RA 984.

Die Verluste aus jener Zeit hielten sich folglich in Grenzen, während andererseits ein großer Zuwachs zu verzeichnen war, indem aufgrund der Reorganisation als Badische Landesuniversität<sup>48</sup> die alte Registratur durch eine neue ersetzt und dem Archiv übereignet wurde. Aus räumlichen Gründen wurden Archiv und alte Registratur 1845 schließlich in die Universitätsbibliothek, damals noch Augustinergasse 16, überführt<sup>49</sup>.

Als das Ministerium für Justiz, Kultus und Unterricht am 3. Dezember 1887 eine Neuorganisation des Universitätsarchivs beschloss<sup>50</sup>, unterbreitete Bibliotheksdirektor Karl Zangemeister wenige Tage später Vorschläge, die vom Generallandesarchiv Karlsruhe archivfachlich geprüft werden sollten<sup>51</sup>. Doch obwohl dessen Leiter Dr. Friedrich von Weech am 28. Dezember 1887 empfahl, *die Akten nicht nach durchlaufenden abstrakten Sachrubriken zu ordnen, sondern soviel als möglich nach ihrer Provenienz zu verzeichnen und aufzustellen*<sup>52</sup>, wurde etwa ein Drittel des Gesamtbestandes mit ca. 80.000 Bogen bzw. Blättern „völlig auseinandergenommen“ und nach sachlichem Inhalt neu geordnet<sup>53</sup>, wodurch „die organisch gewachsenen Strukturen des Schriftgutes größtenteils endgültig zerrissen“<sup>54</sup> wurden. Die Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten wurden von Prof. Dr. Adolf Koch im Januar 1889 begonnen und nach dessen plötzlicher Erkrankung im Mai 1890 von Dr. Rudolf Schmidt, einem Volontär des Generallandesarchivs, Anfang 1891 fortgeführt<sup>55</sup>. Am 18. Januar 1891 lieferte er eine *Topographische Aufnahme des Heidelberger Universitätsarchivs*, begleitet von dem *System, nach welchem das Universitäts-Archiv geordnet ist* – insgesamt erfolgte die Erfassung in fünf Großfolio-Repertorienbänden<sup>56</sup>: *I. Allgemeines; II. Centralstelle; III. Fa-*

<sup>48</sup> UAH, RA 242 und 243: 13. Organisationsedikt über die Organisation der gemeinen und wissenschaftlichen Anstalten, insbesondere der Universität Heidelberg (13. Mai 1803), Organisationsreskript für die Universität Heidelberg (25. April 1804), landesherrliche Verkündigung über die Organisation der Universität Heidelberg (17. September 1804).

<sup>49</sup> UAH, K-Ia 111/36.

<sup>50</sup> UAH, K-Ib 301/1, fol. 1r-v.

<sup>51</sup> UAH, K-Ib 301/1, fol. 2r-3v und RA 989.

<sup>52</sup> UAH, K-Ib 301/1, fol. 8v. Im selben Schreiben schlug von Weech vor, *aus den in der Bibliothek aufgestellten Sammlungen von Handschriften und Urkunden alle diejenigen, welche auf die Geschichte der Universität Heidelberg Bezug haben, auszuscheiden und mit dem Archiv der Universität zu vereinigen* (ebd., fol. 9r).

<sup>53</sup> UAH, K-Ib 301/1, fol. 132r; vgl. KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 103; WEISERT, Das Universitätsarchiv Heidelberg (wie Anm. 9), S. 22.

<sup>54</sup> Werner MORITZ, Das Archiv der Universität Heidelberg, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2, 1997, S. 243-246, hier S. 244: „Die Ordnung nicht nach Herkunfts- sondern nach Betreffprinzipien, deren Gefahr von der Archivtheorie mittlerweile eigentlich als erkannt, wenn nicht gar überwunden angesehen werden konnte, kam hier noch einmal spät zum Zug – mit Folgen, die bis zum heutigen Tag nachwirken“. Vgl. dazu bereits WEISERT, Das Universitätsarchiv Heidelberg (wie Anm. 9), S. 22.

<sup>55</sup> UAH, K-Ib 301/1, fol. 74r.

<sup>56</sup> UAH, Findmittel.

*cultäten; IV. Wissenschaftliche Institute; V. Unterricht in Sprachen, Künsten und Fertigkeiten; VI. Personalien; VII. Studierende; VIII. Polizei- und Disziplinarangelegenheiten, Universitäts-Gerichtsbarkeit, Deposita, Streitsachen; IX. Verwaltung; X. Universitäts-Feierlichkeiten; XI. Landesherrliche Erlasse, Verordnungen, Notificirungen; XII. Urkunden; XIII. Denkmünzen*<sup>57</sup>. In dem ergänzenden Anschreiben stellte Schmidt fest, dass die Neuordnung vorhanden und die Auffindbarkeit der Archivalien gewährleistet sei, allein die Ordnung in den Unterabteilungen sei nur in ersten Grundzügen begonnen worden, so dass *eine vollständige, ins Einzelne gehende Ordnung des Archivs [...] bei angestrebter ununterbrochener Arbeit noch eine Zeit von mindestens einem Jahre in Anspruch nehmen*<sup>58</sup> würde. Nach Abschluss dieser Neuordnungs- und Verzeichnungsarbeiten wurde 1893 mit den *Vorschriften für die Benützung des Archivs der Universität Heidelberg* geregelt, dass es zunächst als Depositum des Senats in der Bibliothek verbleiben sollte<sup>59</sup>. Eine Ausnahmeregelung von der Amtsregistraturordnung vom 30. März 1907 grenzte das Universitätsarchiv zudem vom Generallandesarchiv ab und ermöglichte es der Universität Heidelberg, auch die Personalakten der zu den obersten Besoldungsgruppen gehörenden Professoren im eigenen Archiv aufzubewahren und nicht nach Karlsruhe abgeben zu müssen<sup>60</sup>.

Die im Archiv eingelagerten Unterlagen überstanden die anschließenden Weltkriegszeiten dank verschiedener Auslagerungen ohne große Verluste<sup>61</sup>. Doch das Kriegsende bescherte noch einmal schmerzliche wie vermeidbare Lücken für den Überlieferungszeitraum 1870 bis 1930. So führte die aus Raumnot unterbliebene Übernahme und provisorische Unterbringung von 122 Aktenpaketen mit 900 Faszikeln und Bänden aus dem Rektorat im Keller der Neuen Universität zu deren Vernichtung durch die Besatzungsmacht im Jahre 1945 – diese hatte allerdings wie auch der Senat zuvor vergeblich dazu aufgefordert, die Unterlagen aus dem Keller zu bergen, der schon zehn Jahre zuvor ohnehin als zu feucht für die Lagerung befunden wurde<sup>62</sup>. Während die kriegsbedingt seit 1942 vor allem nach Zwingenberg, Bödighheim und Heilbronn ausgelagerten Archivalien bereits 1945/46 wohlbehalten nach Heidelberg zurückkehrten, gingen zudem in Tauberbischofsheim zwischengelagerte Akten aus Fakultäten und Rektoratsregistratur durch Plünderungen verloren<sup>63</sup>. Zu den in jener Zeit abhandengekommenen Ar-

<sup>57</sup> UAH, K-Ib 301/1, fol. 87v-93r. Später kamen noch hinzu: XII. 3. Pettschafte; XIII. b. Briefe und Autographen Heidelberger Dozenten, XIII. c. Portraits, XIV. Nachlaß Thorbecke; XV. Ehrensensoren; XVI. Volkshochschulkurse; vgl. auch MORITZ, *Das Archiv* (wie Anm. 54), S. 244. Diese Struktur sollte für lange Zeit Bestand haben und wirkt zum Teil bis heute in Form von Signaturen (*XII. Urkunden*) fort.

<sup>58</sup> UAH, K-Ib 301/1, fol. 92r.

<sup>59</sup> UAH, RA 989; K-Ib 710/1a.

<sup>60</sup> UAH RA 989; vgl. KRABUSCH, *Das Archiv* (wie Anm. 9), S. 104.

<sup>61</sup> UAH, K-Ib 306/1,2; Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 56 f. (19.2.1948).

<sup>62</sup> UAH, K-Ib 306/1 und 322/4; Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 40 (19.10.1335).

<sup>63</sup> Vgl. KRABUSCH, *Das Archiv* (wie Anm. 9), S. 106 f. mit Anm. 117 und 119.

chivalien zählen auch vier der insgesamt fünf pfalzgräflichen Gründungsprivilegien von 1386<sup>64</sup>.

Mit dem Kriegsende begann ein neuer organisatorischer Abschnitt für das Universitätsarchiv, das zum 1. Juni 1953 in den Südflügel der Neuen Universität verlegt wurde<sup>65</sup>. Hier nahm sich auch das Historische Seminar seiner an. Nachdem zunächst Prof. Dr. Hermann Finke bis zu seinem Tode am 8. Januar 1947 vertretungsweise die faktische Verwaltung des Archivs übernommen hatte, ernannte die Regierung noch im selben Jahr den Historiker Prof. Dr. Walter Peter Fuchs zu dessen Nachfolger. Dieser unterzog das formal weiterhin der Bibliothek unterstellte Archiv einer Revision, bei der Wasserschäden und der Verlust von 102 Nummern festgestellt wurden, und machte die Bestände stärker für Lehrzwecke fruchtbar<sup>66</sup>. Als Prof. Fuchs im April 1952 einen Ruf nach Karlsruhe erhielt, übergab er die Archivleitung am 31. August 1952 an Studienassessor Dr. Hans Krabusch, der – nach einer kurzzeitigen Abordnung von Bibliotheksrat Dr. Oswald Dammann im Juni 1953 – schließlich offiziell im Nebenamt mit dieser Aufgabe betraut wurde<sup>67</sup>. Im Kontext dieser faktischen Herauslösung des Archivs aus der Bibliothek und der Frage seiner kontinuierlichen wie fachlich adäquaten Betreuung wurde zugleich deutlich gemacht, dass *das Universitätsarchiv dem Rektor untersteht, der jeweils einen Archivleiter bestimmt*<sup>68</sup>.

Von 1962 bis 1974 war der zuvor als Leiter des Archivs der Hansestadt Lübeck und Honorarprofessor für Historische Hilfswissenschaften an der Universität Hamburg tätige Prof. Dr. Ahasver von Brandt als Senatsbeauftragter für das Universitätsarchiv verantwortlich<sup>69</sup>. Der Autor des 1958 erschienenen hilfswissenschaftlichen Standardwerks „Werkzeug des Historikers“<sup>70</sup> übernahm diese

<sup>64</sup> Siehe oben Anm. 5 und vgl. Joachim DAHLHAUS, Diplomatische Untersuchung, in: Eine neue Gründungsurkunde (wie Anm. 1), S. 31-42, hier S. 31.

<sup>65</sup> UAH, K-Ib 211/1; Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 88 f.

<sup>66</sup> UAH, PA 401; PA 10894; Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 51-57.

<sup>67</sup> UAH, PA 3835; Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 97-106; 114-119; K-Ib 102/2, S. 4 f.; vgl. auch KRABUSCH, Das Archiv (wie Anm. 9), S. 107.

<sup>68</sup> UAH, Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 115. Noch heute ist das Universitätsarchiv eine Stabsstelle des Rektorats (Archivordnung der Universität Heidelberg vom 14.11.2011, § 1 Abs. 1, in: Universität Heidelberg, Mitteilungsblatt Nr. 17/2011, S. 1033).

<sup>69</sup> UAH, X ZSb 35 (Personal- und Vorlesungsverzeichnis SS 1963, SS 1974, WS 1974/75); UAH, PA 2606; Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 148-159; B-II 212/3 mit Belegen, dass Prof. von Brandt anders als noch im Personal- und Vorlesungsverzeichnis WS 1974/75 (S. 152) angekündigt, nach seiner Emeritierung 1974 nicht mehr in dieser Funktion tätig sein wollte. Dieses Amt sei ohnehin obsolet, da *das Archiv nunmehr seit Jahren von einem hauptamtlich angestellten Beamten der höheren Archivlaufbahn geleitet wird* (UAH, B-II 212/3, 15.10.1974; Abb. des Briefes mit Entscheidungsvorgang siehe unten im Projekt-Beitrag von Dagmar DRÜLL, Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386-1986).

<sup>70</sup> Ahasver VON BRANDT, Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften mit aktualisierten Literaturnachträgen und einem Nachwort von Franz Fuchs (Urban-Taschenbücher 33), 18. Aufl. Stuttgart 2012.

Aufgabe damit im selben Jahr seiner Berufung auf den Lehrstuhl für Historische Hilfswissenschaften in Heidelberg. Das nach dem Ausscheiden von Dr. Krausch zum Juni 1962 zwischenzeitlich durch Hilfskräfte betreute Archiv erhielt bald darauf 1964 mit dem zuvor am Hauptstaatsarchiv Stuttgart und als Stadtarchivar in Sindelfingen tätigen Archivrat Dr. Hermann Weisert seinen ersten hauptamtlichen Archivar<sup>71</sup>. Ihm folgte 1989 für wenige Monate Dr. Klaus Graf im Amt, abgelöst durch eine kommissarische Leitung des Historikers Prof. Dr. Eike Wolgast bis zur Ernennung von Dr. Christian Renger im September 1991<sup>72</sup>.



Abb. 5a: Dr. Hermann Weisert, Leiter des Universitätsarchivs Heidelberg von 1964 bis 1988; UAH, Dig 00154.

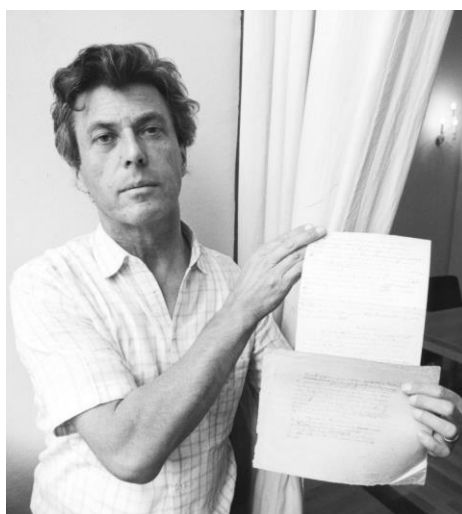


Abb. 5b: Dr. Christian Renger, Leiter des Universitätsarchivs Heidelberg von 1991 bis 1995; Foto: Dr. Michael Schwarz, UAH, Pos I 08378.

Hermann Weisert bemühte sich um die Zusammenführung der Archivbestände sowie deren Neuordnung und Verzeichnung nach archivfachlichen Kriterien<sup>73</sup>. Die in der Bibliothek nach dem Pertinenzsystem geordneten und damit aus den Entstehungszusammenhängen gerissenen Altbestände des Archivs sollten dabei nach den Vorstellungen Weiserts möglichst auch physisch in die ursprüngliche Ordnung zurückgeführt und gänzlich neu verzeichnet werden. Das von ihm hierfür entwickelte Ordnungssystem bedingte jedoch vor Abschluss der Verzeichnung eine aufgefächerte Lagerung der Bestände, um die Unterlagen jeweils an der vorgesehenen Stelle reponieren zu können. Die Verzeichnung selbst erfolgte gewissermaßen mit einem „Zweischichten-Modell“, für das ein deduktiv erarbeiteter,

<sup>71</sup> UAH, PA 6290; Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 166-170 (am 24.9.1963 berichtet Prof. von Brandt über die Ausschreibung der Stelle des Universitätsarchivars).

<sup>72</sup> UAH, K-Ib 31/3 und 102/3.

<sup>73</sup> UAH, Acc. 27/07, Nr. 26, fol. 191-265; K-Ib, 102/2, S. 11 ff.

dreizügiger Aktenplan die Grundlage bildete<sup>74</sup>. Aus diesem Ordnungsplan ergab sich folgendes Signaturschema:

- A Universität (ca. 16.-18. Jahrhundert: Senat; im 19. Jahrhundert: Akademisches Direktorium und Engerer Senat) bis 1918
- B Universität (Rektorat und Engerer Senat) seit 1918
- C Universität (Rektorat und Senat) nach der Grundordnung von 1969
- F Selbständige Verwaltungsstellen der Universität
  - F-I Verwaltungsstellen für Universitätsbesitz in Heidelberg und in der Pfalz (Collecturen Heidelberg, Zell, Daimbach; Schaffnerei St. Lamprecht)
  - F-II Universitätskasse und Quästur
  - F-III Klinikverwaltung
  - F-IV Ferienkurse
  - F-V Akademische Auslandsstelle
  - F-VI Pressestelle
- G Kommissionen, Ausschüsse
  - G-I nicht belegt
  - G-II Bau- und Ökonomiekommision
  - G-II Ephorat
  - G-IV Bibliothekskommission
- H Fakultäten
  - H-I Theologische Fakultät
  - H-II Juristische Fakultät
  - H-III Medizinische Fakultät
  - H-IV Philosophische Fakultät
  - H-V Naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät
  - H-VI Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- K Wissenschaftliche Anstalten, Institute, Kliniken
  - K-I Wissenschaftliche Anstalten
    - K-Ia Universitätsbibliothek
    - K-Ib Universitätsarchiv
  - K-II Institute, die Rektor und Senat unmittelbar zugeordnet sind
  - K-III Institute der Theologischen Fakultät
  - K-IV Institute der Juristischen Fakultät
  - K-V Institute der Medizinischen Fakultät
  - K-VI Institute der Philosophischen Fakultät
  - K-VII Institute der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
  - K-VIII Institute der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät
- U Mit der Universität verbundene, selbständige Organisationen
- V Nachlässe und Papiere von Personen
- X Sammlungen

<sup>74</sup> UAH, Beständeübersicht, S. VII.

Die raumgreifende Lagerung der Bestände ließ sich jedoch angesichts der beschränkten Kapazitäten nicht verwirklichen, so dass lediglich der Bestand B (Universität 1918-1969) und die Akten der Theologischen, Juristischen, Medizinischen und Philosophischen Fakultät auf diese Weise neu organisiert wurden. Dr. Renger entschloss sich daher unmittelbar nach seiner Amtsübernahme 1991, alle neuen Archivalieneingänge, darunter auch Teilbestände, in der Reihenfolge der Bearbeitung nach Numerus currens mit den Bestandskennungen „Rep“ und – bei Bestandssplittern – „KE“ für „Kleine Erwerbungen“ zu verzeichnen<sup>75</sup>. Die gleichzeitige Arbeit bei der Neuverzeichnung des Altbestandes „A“ wurde jäh unterbrochen, als Christian Renger im April 1995 plötzlich verstarb. Sein Tod fiel zugleich in die Planungen des letzten größeren räumlichen Einschnitts in der Geschichte des Universitätsarchivs (Abb. 2). Nachdem die Räumlichkeiten in der Neuen Universität trotz weiterer Außenmagazine in der Sandgasse 11 und im Anbau der Alten Universität zu eng geworden waren, war es 1971/72 in die einstige Zweigstelle der Bezirkssparkasse am Friedrich-Ebert-Platz 2 gezogen<sup>76</sup>. Nun, nach weiteren 25 Jahren, sorgten die Aktenabgaben erneut für Raumnot. Während die Keller- und Tresorräume am Friedrich-Ebert-Platz weiter als Altmagazin genutzt werden konnten, zog das von 1996 bis 2010 unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Moritz stehende Universitätsarchiv im Winter 1998/99 an seinen heutigen Standort in der Akademiestraße 4-8, der bereits 1991 Japanologen und Sinologen aufgenommen und zunächst eine Bankfiliale als Fremdnutzung beibehalten hatte (Abb. 6)<sup>77</sup>.



Abb. 6: Planskizze der Ostseite von Teilen des Gebäudes Akademiestr. 4-8; UAH, KP-I 138.

<sup>75</sup> UAH, Beständeübersicht, S. 71.

<sup>76</sup> UAH, Rep. 72/37-38; B-II 2c1; K-Ib 102/2 und 213/3-4. Die Planungen zur Übersiedlung begannen bereits 1968, die Einweihung fand am 24. März 1972 statt.

<sup>77</sup> UAH, K-Ib 31/3 und 214/1.

Die bis dahin von Vereinsbank und Volksbank als Schalterhalle, Büro, Tresorraum, Tiefgarage und Archiv genutzten Räumlichkeiten bieten bis heute nicht nur statisch und klimatisch gute Voraussetzungen für die Magazinierung von aktuell annähernd 3.000 lfd. M. Archivgut mit potenziellen Ausbaureserven in den Kellergeschossen. Durch deren räumliche Nähe zum Erdgeschoss-Ensemble mit Lesesaal, Büros sowie Bearbeitungs- und Digitalisierungsräumen stellt es zudem eine sehr geeignete Einheit für einen modernen dienstleistungsorientierten Archivbetrieb dar<sup>78</sup>. Das mit weiteren gut 1.500 lfd. M. recht umfangreiche Altmagazin am Friedrich-Ebert-Platz liegt zudem nur wenige Meter entfernt, so dass Bestellungen auch von dort zeitnah ausgehoben werden können.

Angesichts der stark gestiegenen Nutzerzahlen und der zunehmenden Dienstleistungsorientierung ist die räumliche Nähe von Lesesaal und Magazinkellern ein zentraler Aspekt für den Servicebereich des Archivs. Verzeichnete man in den Jahren 1953-1960 noch durchschnittlich 215 Recherche-Auskünfte pro Jahr, lag die Zahl der Anfragen in den 70er- bis 90er-Jahren relativ konstant zwischen 500 und 750, um nach dem Umzug in die Akademiestraße bis zu einem heutigen Niveau von jährlich ca. 2.000 Anfragen aus aller Welt anzusteigen<sup>79</sup>. Zählte man 1953-1960 noch durchschnittlich 64 Nutzer im Jahr, stellten ebenso viele allein im Februar 2011 einen Nutzungsantrag für das Heidelberger Universitätsarchiv, wobei auch noch jene im Lesesaal anzutreffen sein konnten, die diesen Antrag bereits im Januar gestellt hatten, da dieses Verfahren pro Forschungsthema nur einmal im Jahr absolviert werden muss. Insgesamt konnten in den letzten Jahren im Schnitt bis zu 1.000 Benutzer registriert werden, die für einige Stunden oder Tage, aber auch Wochen oder Monate im Archiv forschten. Nicht hinzugezählt sind zwischen 25 und 100 Besucher, die sich zu den jährlich 12 Abendvorträgen des 2003 gegründeten Freundeskreises für Archiv und Museum der Universität Heidelberg e.V.<sup>80</sup> oder zu Tagungen wie dieser zum Archivjubiläum im sehr ansehnlichen Lese- und Veranstaltungssaal des Archivs in der ehemaligen Bankschalterhalle einfinden (Abb. 7). Zugleich öffnet sich das Archiv durch Führungen, Weiterbildungen und Seminare der universitären und weiteren Öffentlichkeit, die durch eine 2012 neu gestaltete Homepage eingehend über das Universitätsarchiv informiert wird<sup>81</sup>.

<sup>78</sup> Vgl. Werner MORITZ, Aufgaben und Perspektiven des Archivs an einer alten Universität – Das Beispiel Heidelberg, in: Zur Lage der Universitätsarchive in Deutschland (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 37), hg. von Nils BRÜBACH/Karl MURK, Marburg 2003, S. 73-83, hier S. 77 ff.

<sup>79</sup> Hierbei ist zu berücksichtigen, dass vom Archiv seit 2003 auch Studiennachweise bearbeitet werden; vgl. die Darstellung der Statistik in den Karten 1 und 3 bei MORITZ, Das Universitätsarchiv (wie Anm. 29), S. 240f.

<sup>80</sup> In den Jahren 1997 bis 2004 war der Archivdirektor zugleich auch Museumsbeauftragter.

<sup>81</sup> [www.uni-heidelberg.de/uniarchiv/](http://www.uni-heidelberg.de/uniarchiv/).





Abb. 7: Tagung am 7. Februar 2013 anlässlich des Archivjubiläums, Grußwort der Kanzlerin Dr. Angela Kalous; Foto: UAH, Dr. Michael Schwarz.

Auch die Bestände des Universitätsarchivs sind stark angewachsen. Inzwischen bilden sie annähernd 4.500 lfd. M. aus über 625 Jahren Geschichte der Universität Heidelberg. Sie untergliedern sich in die Abteilungen:

- Abt. 1 Urkunden (1234-1816)
- Abt. 2 Ältere Bestände (bis 1969)
  - 1. Rektor, Senat und allgemeine Verwaltung
    - 1.1 Universität bis 1918
    - 1.2 Universität 1918-1969
  - 2. Sonstige Verwaltungsstellen
  - 3. Kommissionen
  - 4. Zentrale Einrichtungen
  - 5. Fakultäten
  - 6. Institute und Seminare
  - 7. Kliniken
  - 8. Selbständige wissenschaftliche Einrichtungen
  - 9. Studentische und sonstige Einrichtungen
- Abt. 3 Neuere Bestände (ab 1969)
  - 1. Universitätsorgane
  - 2. Universitätsverwaltung
  - 3. Ausschüsse und Kommissionen

4. Zentrale Einrichtungen
  5. Fakultäten
  6. Institute und Seminare
  7. Kliniken
  8. Selbständige wissenschaftliche Einrichtungen
  9. Studentische und sonstige Einrichtungen
- Abt. 4 Personenbezogene Selekte, Verzeichnisse und Karteien
1. Matrikel
  2. Personalakten
  3. Studentenakten
  4. Prüfungsakten, Übersicht
  5. Karteien
- Abt. 5 Nachlässe und Handakten
- Abt. 6 Sammlungen
1. Diplome, Neuere Urkunden, Ehrungen
  2. Drucksachen
  3. Zeitungsausschnitte, Mitteilungsblätter, Flugblätter und Wandzeitungen
  4. Bilder und Filme
  5. Siegel und Siegelstempel
  6. Karten, Pläne, Risse
  7. Plakate
  8. Medaillen und Plaketten
  9. Tondokumente
  10. Museale Gegenstände, sonstige Bestandsergänzungen
  11. Kleine Erwerbungen
  12. Bibliothek
  13. Deposita

Die oftmals besitzgeschichtliche Aspekte betreffenden 1.800 Urkunden reichen dabei bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück, da es sich in der Mehrzahl um Privaturkunden ursprünglich verschiedener Provenienzen handelt, die nicht zuletzt auch aus Beständen der inkorporierten Kirchen und Klöster stammen. So wurde auch die älteste vorhandene Urkunde vom 29. Dezember 1234 in der päpstlichen Kanzlei für die Kirche zu Zell in der Diözese Mainz ausgestellt<sup>82</sup>. Einen weiteren Schwerpunkt der Urkundensammlung stellen Kaiser- und Papsturkunden dar, insbesondere Privilegien für die Universität Heidelberg. Die universitätsgeschichtlich relevanten Diplome wurden bereits im Zuge des 500-jährigen Universitätsjubiläums 1886 von Prof. Dr. Eduard Winkelmann in

<sup>82</sup> UAH, XII, 2 Nr. 8.

einem Urkunden- und einem Regestband ediert<sup>83</sup>. Eine weitere zentrale Quellenedition besorgte im selben Zeitraum Ende des 19. Jahrhunderts mit den *Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert*<sup>84</sup> Dr. August Thorbecke, der zum Jubiläum 1886 für die älteste Zeit auch eine Geschichte der Universität Heidelberg begann<sup>85</sup>.

Mit 20 Matrikelbänden aus den Jahren 1386 bis 1662 (Abb. 8) und 1704 bis 1945 verfügt das Archiv zudem über eine beachtliche und vergleichsweise geschlossene Namenüberlieferung, die bis zum Jahre 1871 durch Dr. Gustav Toepke ediert wurde<sup>86</sup>. Die Lücke in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstand

<sup>83</sup> WINKELMANN, Urkundenbuch 1 und 2 (wie Anm. 1 und 14); Digitalisat der Universitätsbibliothek Heidelberg: <http://diglit.uib.uni-heidelberg.de/diglit/winkelmann1886bd1/>.

<sup>84</sup> August THORBECKE (Bearb.), *Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert*, Leipzig 1891; Digitalisat: <http://digi.uib.uni-heidelberg.de/diglit/thorbecke1891/0001>.

<sup>85</sup> August THORBECKE, *Die älteste Zeit der Universität Heidelberg 1386-1449*, Heidelberg 1886. Weitere Bände folgten nicht. Erst zum nächsten Jubiläum im Jahre 1936 verfasste Prof. Dr. Gerhard RITTER mit der Bearbeitung der Jahre 1386 bis 1508 eine komplette Darstellung des späten Mittelalters: *Die Heidelberger Universität im Mittelalter* (wie Anm. 1). Während anschließend zum 575-jährigen Bestehen ein von Gerhard HINZ herausgegebener Sonderband der *Ruperto-Carola* „Aus der Geschichte der Universität Heidelberg und ihrer Fakultäten“ (Heidelberg 1961) berichtete, wurde anlässlich des 600-jährigen Jubiläums 1986 ein mehrbändiges Sammelwerk vorgelegt: *Semper Apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986*. Festschrift in sechs Bänden, Band 1: *Mittelalter und frühe Neuzeit: 1386-1803*, Band 2: *Das neunzehnte Jahrhundert: 1803-1918*, Band 3: *Das zwanzigste Jahrhundert: 1918-1985*, Band 4: *Übergreifende Beiträge*, hg. von Wilhelm DOERR in Zusammenarbeit mit Otto HAXEL/Karlheinz MISERA/Hans QUERNER/Heinrich SCHIPPERGES/Gottfried SEEBAB/Eike WOLGAST, Band 5: *Die Gebäude der Universität Heidelberg: Textband*, Band 6: *Die Gebäude der Universität Heidelberg: Tafelband*, hg. von Peter Anselm RIEDL, Berlin/Heidelberg/New York 1985. Hinzu trat der Sammelband *Die Geschichte der Universität Heidelberg, Vorträge im Wintersemester 1985/86*, hg. von der Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg 1986. Zusammenfassende Darstellungen der Universitätsgeschichte geben WOLGAST, *Die Universität* (wie Anm. 24) und zuletzt aus dem Jahre 2007 CSER, *Kleine Geschichte* (wie Anm. 24). Zu der wirtschaftlichen Fundierung durch das Heiliggeiststift vgl. auch Wolfgang Eric WAGNER, *Universitätsstift und Kollegium in Prag, Wien und Heidelberg (Europa im Mittelalter 2)*, Berlin 1999, S. 202-307. Tabellarische Grundlagen bieten zudem die beiden Hefte von Hermann WEISERT, *Zeittafel zur Geschichte der Universität Heidelberg*, Heidelberg 1986 und DERS., *Kalender zur Geschichte der Universität Heidelberg*, Heidelberg 1986.

<sup>86</sup> UAH, M 1-20; Gustav TOEPKE (Hg.), *Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662*. Erster Teil von 1386 bis 1553 (wie Anm. 19); Zweiter Teil von 1554 bis 1662, Heidelberg 1886; Dritter Teil: I. Personenregister. II. Ortsregister. III. Sach- und Wörterregister, Heidelberg 1893; Vierter Teil von 1704 bis 1807, Heidelberg 1903; Fünfter Teil von 1807 bis 1846, Heidelberg 1904; Sechster Teil von 1846 bis 1870, nebst einem Anhang (1. Vorschriften über Immatriculation 1805-1868, 2. Verzeichnis der

vermutlich bei der Eroberung und Niederbrennung Heidelbergs durch französische Truppen im Jahre 1693, als der aktiv in Gebrauch befindliche Matrikelband wohl zusammen mit dem Haus des Rektors ein Raub der Flammen wurde<sup>87</sup>. Die vergleichsweise gute Namenüberlieferung erlaubt zusammen mit rund 10.500 Personalakten, die bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen und Ende des 18. Jahrhunderts dichter werden, sowie dem 1880 einsetzenden und bis in die jüngste Zeit fortgeführten Studentenaktenbestand mit über 560 lfd. M. eine intensive Beschäftigung mit den an der Universität tätigen Personen und Personengruppen.

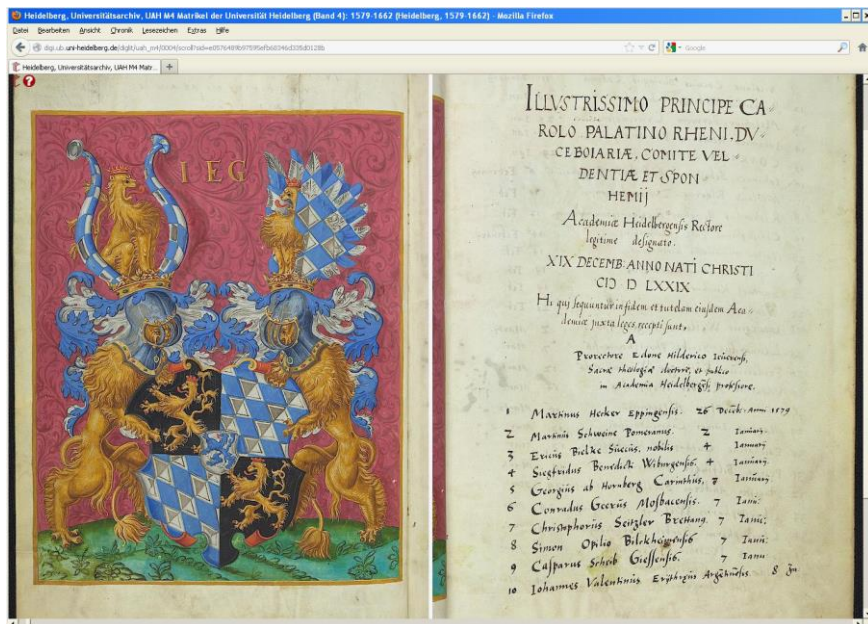


Abb. 8: Digitalisat des Matrikelbandes der Universität Heidelberg 1579-1662 (UAH, M 4, fol. 0v und 1r); URL: [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/uah\\_m4/0004](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/uah_m4/0004).

Anlässlich des 600-jährigen Universitätsjubiläums 1986 wurde das noch heute laufende Projekt *Heidelberger Gelehrtenlexikon* ins Leben gerufen, in dem

Rectoren und Prorectoren 1669-1870), Heidelberg 1907; Paul HINTZELMANN (Hg.), Die Matrikel der Universität Heidelberg. Siebenter Teil enthaltend die Register zu Teil IV bis VI 1704-1870, Heidelberg 1916. Die Edition findet sich als Digitalisat unter: [www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/unihdmatrikel.html](http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/unihdmatrikel.html).

<sup>87</sup> Vgl. MORITZ, Das Universitätsarchiv (wie Anm. 29), S. 240. Für den Zeitraum 1663-1668 konnte sich Toepke auf eine im Generallandesarchiv Karlsruhe befindliche Abschrift beziehen und die Angaben in seinem zweiten Band veröffentlichen; TOEPKE, Die Matrikel der Universität Heidelberg, Zweiter Teil von 1554 bis 1662 (wie Anm. 73), Anhang I, S. 347-360.

Dr. Dagmar Drüll-Zimmermann ein biografisches Verzeichnis aller Professoren von 1386 bis 1986 erstellte; neben einer knappen biografischen Darstellung werden hier für einen ersten Zugang vor allem auch alle verwerteten Quellenbelege aufgelistet<sup>88</sup>. Aktuell ist neben einer zweiten Auflage des ersten erschienenen Bandes eine Online-Fassung in Arbeit, was zu den Arbeiten an einer Online-Matrikeldatenbank des Universitätsarchivs überleitet. Diese soll nach dem Vorbild der Web-Datenbank der Matrikel der Alten Universität Duisburg (mit Einträgen aus den Jahren 1652 bis 1818)<sup>89</sup> durch eine Kombination von bibliographischer Datenbank mit Handschrift-Digitalisaten eine Grundlage für weitergehende interdisziplinäre Forschungen bilden<sup>90</sup>, nachdem bereits erste auswertende Arbeiten an den edierten Matrikelbeständen vorangegangen sind<sup>91</sup>.

<sup>88</sup> Siehe unten den Projekt-Beitrag von Dagmar DRÜLL, Heidelberg Gelehrtenlexikon 1386-1986 sowie die bisher erschienenen Bände Dagmar DRÜLL, Heidelberg Gelehrtenlexikon 1803-1932, Berlin/Heidelberg u. a. 1986 [2. Aufl. in Vorbereitung]; DIES.: Heidelberg Gelehrtenlexikon 1652-1802 (wie Anm. 43); DIES., Heidelberg Gelehrtenlexikon 1386-1651 (wie Anm. 29); DIES., Heidelberg Gelehrtenlexikon 1933-1986, Berlin/ Heidelberg 2009. Vgl. Christian HOFFARTH, Archiv und Gelehrtenlexikon der 625 Jahre alten Heidelberger Universität, in: Archiv für Familiengeschichtsforschung 14, 4/2010, S. 143-145. Eine wichtige Ergänzung stellen zudem die beiden Bände über die Heidelberger Amtsträger und Universitätsämter dar: Hermann WEISERT/Dagmar DRÜLL/Eva KRITZER, Rektoren – Dekane – Prorektoren – Kanzler – Vizekanzler der Universität Heidelberg 1386-2006, hg. vom Rektor der Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg 2007; Dagmar DRÜLL (Hg.), Über Heidelberger Universitätsämter 1386-2013, Wiesbaden 2013.

<sup>89</sup> [www.uni-due.de/ub/archiv/universitaetsmatrikel.shtml](http://www.uni-due.de/ub/archiv/universitaetsmatrikel.shtml); vgl. zur Konzeption Ingo RUNDE, Datenbankkonzept zur Erschließung personenbezogenen Archivguts vom Mittelalter bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts durch Digitalisierung, Datenaustausch und Lemmatisierungsverfahren, Marburg 2003 ([www.archive.nrw.de/lav/archivfachliches/transferarbeiten/Runde\\_Transferarbeit.pdf](http://www.archive.nrw.de/lav/archivfachliches/transferarbeiten/Runde_Transferarbeit.pdf)).

<sup>90</sup> Allein für den Zeitraum von 1386 bis zum Übergang der Universität Heidelberg an Baden sind hierbei über 42.000 Matrikeleinträge zu erfassen. Bei der über diesen Datenbankzeitraum hinausgehenden Digitalisierung der insgesamt 4.650 Matrikel-Originalseiten von 1386-1870 ist eine Kooperation mit dem Digitalisierungszentrum der Universitätsbibliothek vereinbart. Ein erster Matrikelband ist bereits online gestellt: [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/uah\\_m4](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/uah_m4). Die Original-Matrikelbände vom Ende des Editionszeitraums 1870 bis 1920 sind ebenfalls bereits online einsehbar: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/unihdmatrikel.html>. Vgl. zu dem Datenbankprojekt zuletzt Ingo RUNDE, Prototyp einer Web-Datenbank mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Universitätsmatrikeln, in: XXIV ICOS International Congress of Onomastic Sciences, Barcelona 5.-9.9.2011 [im Druck] und Stefan BÖTTCHER/Rita HARTEL/Heike HAWICKS, Namenlemmatisierung in der Web-Datenbank mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Universitätsmatrikeln, in: ebd. [im Druck].

<sup>91</sup> Vgl. Christoph FUCHS, „Dives, pauper, nobilis, magister, frater, clericus.“ Sozialgeschichtliche Untersuchungen über Heidelberger Universitätsbesucher des Spätmittel-

Ebenfalls im Vorfeld des 600-jährigen Universitätsjubiläums wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Classen mit den Arbeiten an einer Edition der Amtsbücher von Universität und Fakultäten begonnen. Nach seinem plötzlichen Tod im Jahre 1980 wurden sie durch Prof. Dr. Jürgen Miethke, Dr. Heiner Lutzmann und Dr. Hermann Weisert intensiv fortgeführt, so dass deren Publikation noch im Jubiläumsjahr 1986 mit einem ersten „Heft“ ihren Anfang nehmen konnte<sup>92</sup>. Diese Überlieferung setzt Anfang des 15. Jahrhunderts ein, reicht jedoch durch Abschriften älterer Vorlagen bis in die Gründungszeit zurück<sup>93</sup>, so dass aus ihr auch das aktuelle Datum für die Jubiläumstagung des Universitätsarchivs geschöpft werden konnte<sup>94</sup>. Eine Fortsetzung dieses Editionsprojektes, das in der 2002 aufgelösten Forschungsstelle „Geschichte der Universität Heidelberg“ an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften angesiedelt war, wäre ausgesprochen wünschenswert<sup>95</sup>.

Die geschilderten Editions-Aktivitäten zeigen, dass insbesondere Jubiläen dazu angetan sind, sich der Bestände des Archivs zu erinnern und diese für die Außendarstellung zu nutzen<sup>96</sup>. Parallel zu den größeren historiografischen Unternehmungen erschienen im Rahmen der Säkularfeiern 1886 wie 1986 bebilderte

alters (1386-1450), Leiden/New York/Köln 1995; Karl Henning WOLF, Die Heidelberger Universitätsangehörigen im 18. Jahrhundert, Heidelberg 1991.

<sup>92</sup> Siehe unten den Projekt-Beitrag von Jürgen MIETHKE, Die Serie der Amtsbücher des Rektors der Universität Heidelberg; vgl. DERS. (Hg.), Die Rektorbücher der Universität Heidelberg, Band I: 1386-1410 (wie Anm. 3); DERS. (Hg.), Die Rektorbücher der Universität Heidelberg, Band II: 1421-1451, bearb. von Heiner LUTZMANN (Libri actorum Universitatis Heidelbergensis, Series A, Reihe A II.1-2) Heidelberg 2001-2003. Digitalisate finden sich auf den Seiten der Universitätsbibliothek Heidelberg unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/miethke1986/> und <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/miethke2001/>. In dieser Reihe erschienen zudem die Bände *Protocollum Contubernii. Visitation und Rechnungsprüfung von 1568-1615*, bearb. von Gerhard MERKEL (Libri actorum Universitatis Heidelbergensis, Series A, Reihe C: Die Amtsbücher der Kollegien und Bursen), Heidelberg 2000 und *Stipendienstiftungen und Stipendiaten vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges*, bearb. von Gerhard MERKEL (Libri actorum Universitatis Heidelbergensis, Series A, Reihe C: Die Amtsbücher der Kollegien und Bursen), Heidelberg 2008.

<sup>93</sup> Vgl. Jürgen MIETHKE, Vorwort, in: DERS. (Hg.), Die Rektorbücher der Universität Heidelberg, Band I: 1386-1410 (wie Anm. 3), S. 5-9, hier S. 6.

<sup>94</sup> Siehe den Eintrag zum 8. Februar 1388 oben in Anm. 7.

<sup>95</sup> Vgl. zu den Auswertungsmöglichkeiten der Heidelberger Amtsbücher auch Matthias NUDING, Die Universität, der Hof und die Stadt an der Wende zum 15. Jh.: Fragen an die ältesten Heidelberger Rektoralakten, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 146, 1998, S. 197-248.

<sup>96</sup> Vgl. allgemein zur Entstehung der Universitätsjubiläen Winfried MÜLLER, Erinnern an die Gründung. Universitätsjubiläen, Universitätsgeschichte und die Entstehung der Jubiläumskultur in der frühen Neuzeit, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 21, 1998, S. 79-102.

Jubiläumsbände, die nicht zuletzt auch die wichtigsten archivalischen Zeugnisse zur Heidelberger Universitätsgeschichte zeigen<sup>97</sup>. Das 625-jährige Universitätsjubiläum 2010/11 rückte nicht nur diese Form der Erinnerung an die Heidelberger Universitätsgeschichte selbst in den Mittelpunkt<sup>98</sup>, sondern fand eine besondere Mischung aus bebildeter Festschrift und historischer Aufarbeitung. Herausgegeben von Prof. Dr. Peter Meusbürger und Thomas Schuch M.A. dokumentiert der in deutscher wie englischer Sprache erschienene und unter intensiver Mitwirkung des Universitätsarchivs entstandene Wissenschaftsatlas der Universität Heidelberg auf 388 Seiten die Entwicklung und den aktuellen Stand der Universität Heidelberg in all ihren Facetten<sup>99</sup>.

Zeigte sich bei dem Projekt Wissenschaftsatlas die Vielfalt der vorhandenen Archivalien, ist deren Inhalt und Umfang ein Fundus für tiefgehende Spezialuntersuchungen zur Institutionengeschichte, wie der jüngst erschienene Band von Klaus-Peter Schroeder zur Geschichte der Juristischen Fakultät zeigt<sup>100</sup>, sowie für biografische Studien<sup>101</sup> oder nicht zuletzt auch für quellenbezogene Qualifikationsarbeiten und Seminarprojekte zu weiteren universitäts- bzw. disziplinengeschichtlichen Themen<sup>102</sup>. Hierzu konnte vor allem die Überlieferung von Rektor, Senat und allgemeiner Verwaltung vom Spätmittelalter bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts herangezogen werden, insbesondere der Altbestand RA (Universität bis 1918) mit ca. 100 lfd. M. und der Bestand B (Universität 1918-1969) mit

<sup>97</sup> *Rvperito Carola. Illustrierte Fest-Chronik der V. Säcular-Feier der Universität Heidelberg, Heidelberg 1886 sowie 600 Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986. Geschichte, Forschung und Lehre, hg. vom Rektor der Universität Heidelberg, Red. Hans KRABUSCH, München 1986.*

<sup>98</sup> *Die Jubiläen der Universität Heidelberg 1587-1986, hg. von Frank ENGEHAUSEN, Werner MORITZ unter Mitarbeit von Gabriel MEYER (Schriften/Archiv und Museum der Universität Heidelberg 18), Ubstadt-Weiher / Heidelberg u. a. 2010.*

<sup>99</sup> *Wissenschaftsatlas der Universität Heidelberg (wie Anm. 20) und Wissenschaftsatlas of Heidelberg University. Spatio-temporal relations of academic knowledge production, ed. Peter MEUSBURGER/Thomas SCHUCH, Knittlingen 2012; vgl. in diesem Band den Projekt-Beitrag von Peter MEUSBURGER, Wissenschaftsatlas der Universität Heidelberg.*

<sup>100</sup> Klaus-Peter SCHROEDER, „Eine Universität für Juristen und von Juristen“. Die Heidelberger Juristische Fakultät im 19. und 20. Jahrhundert (Heidelberger rechtswissenschaftliche Abhandlungen 1), Tübingen 2010; vgl. in diesem Band DERS., Die Geschichte der Heidelberger Juristischen Fakultät: Von ihren Anfängen bis zum Ausklang des 20. Jahrhunderts.

<sup>101</sup> Vgl. bspw. zuletzt Klaus HÜBNER, Gustav Robert Kirchhoff. Das gewöhnliche Leben eines außergewöhnlichen Mannes (Schriften/Archiv und Museum der Universität Heidelberg 16), Ubstadt-Weiher/Heidelberg u. a. 2010.

<sup>102</sup> Vgl. bspw. zuletzt Marco BIRN, Bildung und Gleichberechtigung. Die Anfänge des Frauenstudiums an der Universität Heidelberg (1869-1918), Heidelberg 2012 oder Wolfgang SEIFERT (Hg.), Japanische Studenten in Heidelberg – ein Aspekt der deutsch-japanischen Wissenschaftsbeziehungen in den 1920er-Jahren (Archiv und Museum der Universität Heidelberg 19), Ubstadt-Weiher/Heidelberg u. a. 2013.

ca. 75 lfd. M., aber zunehmend auch B-II mit bisher ca. 126 lfd. M. Akten der Jahre 1952-1975 und fortlaufenden Abgaben seit 1999. Hinzu kommen die älteren Bestände der Theologischen Fakultät (H-I, 7 lfd. M., 15.-20. Jahrhundert), der Juristischen Fakultät (H-II, 32 lfd. M., 16.-20. Jahrhundert), der Medizinischen Fakultät (H-III, 41 lfd. M., 18.-20. Jahrhundert), der Philosophischen Fakultät (H-IV, 39 lfd. M., 14.-20. Jahrhundert), der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät (H-V, 12,5 lfd. M., 19.-20. Jahrhundert) sowie der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (H-VI, 11 lfd. M., 19.-20. Jahrhundert). Es folgt eine Vielzahl einzelner Abgaben, die seit 1991 unter den Signaturen Rep 1-134 verzeichnet werden. Hervorzuheben sind insbesondere ca. 900 lfd. M. Klinikakten von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts, 56 Vor- und Nachlässe, knapp 60 lfd. M. Akten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, aber auch Dokumentationen besonders relevanter Ereignisse wie Universitätsjubiläen oder von Heidelberger Spezifika wie dem Collegium Academicum. Nicht vergessen seien die Sammlungsbestände, bestehend aus ca. 6.000 Flugblättern (ca. 1964-1980), ca. 280 Karten, Gebäudegrundrissen und -plänen, ca. 300 Medaillen, Plaketten und Münzen sowie über 200 Siegeln und Siegelreplikaten (inkl. Typare).

Ein bedeutender Teil der Sammlungen ist zudem das Bildarchiv mit einem Bestand von rund 15.000 Bildern (darunter ca. 4.200 Glasplatten). Sie zeigen Jubiläumsfeierlichkeiten, Persönlichkeiten und Gebäude der Universität, aber bspw. auch den universitären Lehrbetrieb im Hörsaal (Abb. 9) und am Patienten<sup>103</sup>. Die zum großen Teil bereits (mit geringer Auflösung) digitalisierten Bilder werden seit Ende 2011 in die Heidelberger Bilddatenbank HeidICON eingearbeitet, um eine weltweite Recherchierbarkeit zu ermöglichen.

Eine verbesserte Recherchierbarkeit des gesamten Bestandes wird zudem durch die 2012 erfolgte Migration der zuvor teils in Midosa, vornehmlich jedoch in Findbuchdateien verschiedenen Formats verzeichneten Bestände in die Archivsoftware ACTApro erreicht. Angesichts der Herausforderungen im digitalen Zeitalter wurden zudem die Kontakte zum Universitätsrechenzentrum (URZ) intensiviert und mehrere Kooperationsfelder in den Blick genommen<sup>104</sup> – angefangen von der dauerhaften Aufbewahrung archivwürdiger Inhalte aus Content-Management-Systemen der Universitätsverwaltung über Internetseiten bis hin zu der Fülle von Mediendateien und nicht zuletzt der großen Masse an Forschungsdaten. Im Rahmen der seit 2010 existierenden AG Digitale Langzeitarchivierung in der Fachgruppe 8 des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare (VDA) wurden grundsätzliche Informationspapiere für Universitätsarchive und deren Träger entwickelt, wird aktuell an Lösungen für die zukünftige Archivierung digitaler Studierendenakten gearbeitet.

<sup>103</sup> [www.uni-heidelberg.de/uniarchiv/bestaende/ba.html](http://www.uni-heidelberg.de/uniarchiv/bestaende/ba.html).

<sup>104</sup> Vgl. Claudia DUWE, Spagat zwischen gestern und heute – Paradigmenwechsel im Archiv der Universität Heidelberg, in: UPDATE 06/2011, S. 7 ([http://129.206.13.133/URZupdate\\_06p7.pdf](http://129.206.13.133/URZupdate_06p7.pdf)).





Abb. 9: Karl Jaspers (1883-1969), Vorlesung in der Alten Aula am 1.12.1945; UAH, Pos I 01502.

Doch nicht nur bei den Archivierungsproblemen digitaler Daten, die oftmals nur im Verbund zu lösen sein werden, sucht das Universitätsarchiv den Kontakt zu umgebenden Kolleginnen und Kollegen. Auch eine Koordinierung von Sampleverfahren bspw. bei Patientenakten oder die gezielte Überlieferungsbildung bei anderen wichtigen Massenakten sind Themen, die gemeinsam angegangen werden können und sollten. Ähnlich wie bei dem 2009 unter intensiver Beteiligung südwestdeutscher Universitätsarchive als Handreichung erstellten Dokumentationsprofil für Archive wissenschaftlicher Hochschulen<sup>105</sup> soll der individuelle Charakter der einzelnen Archive dabei nicht aufgeweicht werden. Es geht vielmehr um gezielte Absprachen in den Fällen, wo die technische Komplexität oder schiere Masse des Materials ein gemeinsames Vorgehen notwendig macht, um eine praktikable und für spätere Forschungen sinnvolle Überlieferungsbildung zu ermöglichen.

<sup>105</sup> Thomas BECKER/Werner MORITZ/Wolfgang MÜLLER/Klaus NIPPERT/Max PLASSMANN, Dokumentationsprofil für Archive wissenschaftlicher Hochschulen, hg. von der Universität des Saarlandes, Saarbrücken 2009.